

Ihr eine große Wüste voll Einsamkeit, eine Wüste, die voll quälender Ungeheuer ist, die überall verborgen sind, die allaugenblicklich hervorbrechen können, sie zu martern, zu peinigen, langsam, stetig, mit teuflischer Lust an der Seele Not. Da wird ihr das Leben zu einem wertlosen Verlangen! . . .

Aus dumpfem Dahindämmern, aus instinktivem, unbewußtem Sein ist dann auf einmal der Wille hochgeschwollen und hat mich hinausgetrieben aus der warmen Stube. Langsam schlendere ich durch die Straßen, in die noch immer der Regen herniederweint. Fein und kalt siebt er mir ins Gesicht, kühlt die heiße Stirn. Aber die grauen Spinnen der Melancholie vermag er nicht zu vertreiben.

Aber die große Brücke, aus deren Tiefe das Rauschen des Flusses drang, schritt ich aus der Stadt. Immer noch war ich in dumpfer Gleichgültigkeit, schritt interesselos an Häusern, Feldern und kahlen Bäumen vorbei. Der Faden, der mich durch Erinnerungen und Anschauungen sonst mit den Dingen verband, schien zerrissen. Ein Einsamer, Lebender in einem Reich lebloser Schemen, kam ich mir vor.

So war ich im Vorwärtsschreiten auf jene Höhe gekommen, die der Stadt gegenüber liegt, getrennt durch den Fluß. Das Tor des Totenackers, den diese Höhe trägt und der sich an eine schmucklose Kapelle lehnt, stand weit offen. Ich schritt hindurch und ging langsam die Gräberreihen entlang, die alten wetterzerfressenen Grabmäler nicht beachtend.

Dann bog ich vom Wege ab, zwängte mich durch Gräberreihen und hielt vor einem steingeschmückten Grabe still, um einen Sinn in meine Wanderung zu bringen, um den rastlos umherirrenden Gedanken einen Ruhepunkt zu geben. Denn die unter jenem Hügel nun schon seit zwei Jahrzehnten ruht heißt und ist wohl meine Mutter, aber ich trage nicht ihr Bild im Herzen. Denn da sie starb, war ich noch ein zu kleines Knäblein, als daß ich ihr Bild in mein Herz hätte graben können! Und wenn ich heute vor dem Hügel stehe, der ihren Leib birgt, dann kann ich kein Gefühl der Liebe, der Ehrfurcht ausbringen, denn ich habe nichts Vorstellbares, dem ich diese Gefühle opfernd zu Füßen legen könnte! Das habe ich in einsamsten Stunden oft recht schmerzvoll empfunden und mich heiß nach einer Mutter gesehnt! . . .

Bergilbter Efeu hält den Hügel umspinnen. Ein Hagebuttentrauch neigt sich mit blutroten, lebensheißen Früchten darüber. Und ringsum lastet die Einsamkeit und Stille auf allen Gräbern. Nur der Regen fällt rauschend hernieder, klopft auf die Blätter, tropft in erstdunkle Lebensbäume und rinnt über die Grabmäler. Da bin ich auf einmal keiner Mutter Sohn mehr, nur ein junger, lebenshungriger Mensch, der vor der Pforte zum dunklen Land der Nimmerwiederkehr steht! Bin ein Mensch, der Grauen und Abscheu vor der grausamen Hilflosigkeit gewölbter Hügel, die Hoffen und Glauben und Liebe und Glück und alle hehren Ideale gleichmütig bedecken, die alles Schaffen und Wirken ersticken mit ihrem gefühllosen Leib! In Nichts schrumpft alles Fiebern heißen Lebens vor diesem letzten engen Ruhebett zusammen! . . .

Nach kurzen Augenblicken ist der Sturm der Gefühle in mir vorüber. Langsam schreite ich durch die Reihen dem Ausgang zu und schaue von der Höhe ins Tal, wo der Fluß seine grauen Wassermassen rauschend durch sein Bett wälzt. Und dieser Anblick gibt meiner Seele rastlos den Frieden wieder. Alles fließt! Aus der Höhe fällt das Raß, sammelt sich, strömt zum Meer und steigt wieder zur Höhe. Dem Kreislauf des Lebens ist auch der Mensch eingeordnet! Den Becher des Lebens trägt jeder nur eine gemessene Strecke, dann muß er ihn weitergeben! . . .

Durch rieselnden Regen und sinkende Dämmerung schreite ich heimwärts! . . .

Mitteilungen der Schriftleitung

Prof. Dr. E. W., L. Ihr Aufsatz: „Volkskumund der Lausitzer Städte“ wird in einer der nächsten Nummern erscheinen.

Au unsere Leser. Der Druck der ersten Nummer des neuen Jahrgangs verzögerte sich unliebsamerweise um einige Tage, weshalb wir die geehrten Leser der Heimatzeitung um Entschuldigung bitten. Die weiteren Nummern sollen wieder regelmäßig erscheinen.

Vom Verbands „Lusatia“

Zittau Der Globus hat nunmehr die erste Hälfte seiner diesjährigen Winterveranstaltungen hinter sich und darf mit Genugtuung auf das bisher Geleistete zurückblicken. Für die erste Veranstaltung, die am 10. Oktober stattfand, war man aus Zweckmäßigkeitsgründen mit der städtischen Volkshochschule Hand in Hand gegangen, um sich geschlossen an deren hochinteressantem Eröffnungsabend beteiligen zu können. Im Festsaal des Johanneums sprach Herr Doktor Kretschmar unter Vorführung großartiger, dem Verein für Zittauer Geschichte gehörender Lichtbilder in höchst fesselnder Form über das Thema „Schönheiten, an denen wir Zittauer achtlos vorübergehen“. Er vermaß hierbei keine der zahlreichen Sehenswürdigkeiten der alten Sechsstadt, die tatsächlich von jedem Fremden besser gewürdigt werden, als von den wahren Einheimischen. Der Andrang war so außerordentlich stark, daß der geräumige Saal lange vor dem festgesetzten Beginn gefüllt und der ausgezeichnete Vortrag zwei Tage später vor einer kaum minder zahlreichen Hörerschaft wiederholt werden mußte. — Am 17. Oktober hielt derselbe Redner im Schützenhaus einen sehr gediegene Lichtbildervortrag über „Brennen einst und jetzt“. Auch dieser Abend war stark besucht; die Darbietungen wurden ebenfalls höchst beifällig aufgenommen. — Am 24. Oktober wurde im Schützenhause die ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Auch hierzu hatten sich mehr Mitlieder eingefunden, als es sonst bei dieser Gelegenheit üblich ist. In althergebrachter Weise wurden zunächst die verschiedenen Jahresberichte bekanntgegeben. Von der Drucklegung dieser Berichte und des Mitgliederverzeichnis mußte erstmalig abgesehen werden, da die Herstellungskosten zu ungeheuerlich gewachsen sind und in einem zu grellen Mißverhältnis zu den Annehmlichkeiten der Vielfältigkeit stehen. Der allgemeine Geschäftsbericht des Vorsitzenden gab ein umfassendes Bild von der vielseitigen Tätigkeit des Globus, der trotz der Ungunst der Zeiten seinen Betrieb in vollem Umfange aufrechterhalten hat. Die im Vorjahre beschlossene mäßige Erhöhung der Mitgliederbeiträge reichte zur Befriedigung der an den Verein herantretenden Anforderungen nicht aus; eine zugunsten der Wegebauarbeiten im Gebirge eingeleitete Sammlung ergab die stattliche Summe von 28410 Mk. Zwei erfolgreiche öffentliche Vortragsabende ergaben einen ansehnlichen Überschuß und halfen dem Jahresabschluß ebenfalls ins Gleichgewicht. Außerdem wurden während des Winters 1921/22 16 gewöhnliche Vortragsabende, sowie mehrere sonstige Unternehmungen (Stiftungsfest, Familienabend, Führungen usw.) abgehalten. Auch die Sommerwanderungen fanden wieder starke Beteiligung und lebhaften Anklang. Im weiteren machten sich 8 Vorstandssitzungen notwendig, von denen eine auf dem Hochwald, eine im Dorfe Döbzin abgehalten werden mußte. Ein besonderes Merkmal für das frische Leben im Globus ist die Tatsache, daß die Mitgliederzahl im Berichtsjahre von 762 auf 874 gestiegen ist. Auch der Kassenbericht des Schatzmeisters läßt die günstige Weiterentwicklung erkennen. Zu Ehrenmitgliedern wurden vorgeschlagen und ernannt die Herren Kaufmann Gustav Hermann Geißler, Malermeister Wilhelm Fröhlich und Privatmann Karl Behr. Die Vorstandswahl ergab die sofortige Wiederwahl der sachungsmäßig auscheidenden Herren und die Zuwahl des Herrn Privatmann Held an Stelle eines verstorbenen Vorstandsmitglieds. Zu einer längeren Aussprache führte die Notwendigkeit einer weiteren Erhöhung der Mitgliederbeiträge, da die ins Riesenhafte anwachsenden Geschäftskosten eine Weiterführung des Vereinsbetriebs auf der bisherigen Grundlage als schlechterdings unmöglich erscheinen ließen. Die Versammlung ging mit ihren Vorschlägen weit über den Antrag des Vorstands, der 50 Mk. vorgeschlagen hatte, hinaus. Vom Vorstandssitzung aus wurde vor einer Überspannung des Bogens im Hinblick auf die Tatsache gewarnt, daß sich der Verein in der Hauptsache aus schlichten Angehörigen des Mittelstandes zusammensetzt. Man einigte sich jedoch schließlich auf einen Mittelweg und setzte den Jahresbeitrag auf 120 Mk. fest. Weitere Beschlüsse bezogen sich auf die Umgestaltung des Lesekreises und auf Bewilligung von Beiträgen an andere gemeinnützige Vereine und Körperschaften. — Am 30. Oktober fand, wieder im Schützenhause, der erste öffentliche Vortragsabend des laufenden Winterhalbjahrs statt, und der Verein hatte die Freude, erstmalig eine Dame am Rednerpult zu sehen, und zwar die bedeutende Lichtbildkünstlerin Fräulein Beria Zilleßen aus Bausen. Sie zeigte schließlich herrliche eigene Aufnahmen aus der Umgebung von Bausen und sprach in ebenso fesselnder als gemütvoller Form über „Wanderungen durch die Oberlausitz“. Aus den großartigen Darlegungen der Dame, einer geborenen Reihn-